

Wild angefahren – was tun?

Was tun, wenn es trotz allem Bemühen zu einem Zusammenstoß mit einem größeren Wildtier gekommen ist? Klar, zunächst einmal müssen Sie ihr Warnblinklicht einschalten und die Unfallstelle mit Ihrem Warndreieck absichern. Klar auch, dass Sie die Polizei verständigen müssen, wenn es Verletzte gegeben hat oder Ihr Wagen fahrunfähig liegengeblieben ist. Doch dazu können noch einige Besonderheiten kommen:

- Erstens – das Tier ist angefahren, aber in der Dunkelheit verschwunden. Ihr Wagen ist zwar noch fahrfähig, aber mit einer heftigen Blechbeule versehen. Dokumentieren Sie das schriftlich und – noch besser – mit einem zusätzlichen Foto; informieren Sie auch dann die Polizei, den Jagdpächter oder das Forstamt: Zum einen, um die Nachsuche nach dem verletzten Wild zu ermöglichen – und zum anderen, um Ihre Schadenersatzansprüche gegenüber Ihrer Kfz-Versicherung glaubhaft zu machen.
- Zweitens – das Tier liegt tot auf der Straße. Schaffen Sie es, wenn möglich, an den Fahrbahnrand und melden Sie den Unfall unverzüglich der Polizei.
- Drittens – das Tier ist verletzt und hilflos liegengeblieben. Sofort die Polizei alarmieren, ist auch in diesem Fall angesagt – besonders dann, wenn es sich um Reh-, Rot- oder Schwarzwild handelt. Und: Kommen Sie solchem Wild nicht zu nahe. Lassen Sie es in Ruhe liegen, bis die professionellen Helfer zur Stelle sind. Höchst gefährlich für Sie kann es nämlich werden, wenn Sie dem verletzten Tier beistehen oder es selbst von der Straße schaffen wollen. Wehe, wenn es sich dann aufbäumt und in seinem Schmerz mit den Klauen ausschlägt...

Und, auch im zweiten oder dritten Fall: Halten Sie die Unfalldaten für Ihren Kaskoversicherer fest; lassen Sie sich von der Polizei, dem Jagdpächter oder dem Forstamt eine entsprechende Bescheinigung ausstellen.

Weitere Informationen

Wenn Sie weitere Fragen haben – unsere Experten beantworten sie gerne. Und: Bei jedem TÜV SÜD Auto Partner können Sie eine große Zahl von Informationen rund ums Auto bekommen – zum kostenlosen Mitnehmen. Auch aus dem Internet können Sie diese Tipps abrufen. Auf der letzten Seite dieses Tipps finden Sie die näheren Angaben.



Auto Partner

Der TÜV SÜD Auto Partner in Ihrer Nähe:

Ingenieurbüro Mentis
Kfz-Prüfstelle
Rheinlandstr. 26 / Ecke Herrenbergstr.
72070 Tübingen
07071 7704-413
www.mentis.autopartner-portal.de

Besuchen Sie uns auch im Internet.

Auf unserer Homepage finden Sie unter anderem ca. 50 weitere TÜV SÜD-Tipps rund ums Fahrzeug unter:

www.tuev-sued.de/fahrzeug-tipps



Auto Partner

Mehr Sicherheit.
Mehr Wert.

Wildunfälle:

Beugen Sie vor –
handeln Sie richtig

1.1.24 AS-ZW 12.07 (ISC-BS-DR MIUC)

TÜV SÜD Auto Partner GmbH

TÜV®

Wildunfälle – eine seltene Ausnahme?
Die Statistiken bezeugen das Gegenteil. Mehr als 200.000 Zusammenstöße mit Waldgetier werden den Kfz-Versicherern alljährlich zur Regulierung gemeldet. Fast 400 Millionen Euro muss die Assekuranz dafür hinblättern. Das bedeutet, dass sich der durchschnittliche Schaden bei einer Kollision mit Wild auf annähernd 2.000 Euro bezieht. Rund 100.000 Rehe, 10.000 Stück Rotwild und 200.000 Hasen bzw. anderes Kleingetier sind es, die nach Schätzungen der Jagdverbände in jedem Jahr unter die Räder kommen.

Aber auch für die Kraftfahrer gehen Wildunfälle nicht nur mit Blechschäden ab. Etwa 3.500 Verletzte und 30 Tote melden alljährlich die amtlichen Unfallstatistiken. Vor allem Zusammenstöße mit Reh-, Rot- und Schwarzwild sind es, die schwere Folgen haben können. Unter Umständen reicht dafür sogar ein ungeschicktes Notmanöver aus, das einem Fuchs oder Hasen das Leben retten soll und an einem Baum endet.

Doch meist lässt sich ein Wildunfall vermeiden oder wenigstens so "entschärfen", dass nur Autoblech zerkratscht und kein Insasse verletzt ist. Was Sie dazu wissen müssen, erläutert unser TÜV SÜD-Tipp. Er zeigt auch auf, was der Fahrer zu tun hat, wenn es trotz aller Vorsicht zu einem Crash mit Waldgetier gekommen ist.

Wann und wo wird es kritisch?

Klar, dass Sie ein Wildwechsel-Warnschild – also den springenden Hirsch im roten Dreieck – ernst nehmen sollten, wenn es vor Ihnen auftaucht. Oft sagt Ihnen ein Zusatzzeichen, für welche Streckenlänge (etwa "1 km") die Warnung gemeint ist. Besonders zu beachten sind zusätzliche Schilder, wie sie von manchen Forstämtern und Jagdgenossenschaften vorübergehend aufgestellt werden, etwa zur Brunftzeit. Aber Achtung: Da es keinen Verkehrsunterricht genossen hat, pflegt sich das Waldgetier nicht streng an solche Zeichen zu halten, sondern häufig auch anderswo über die Straße zu wechseln.

Was Ihnen weiterhilft, ist die Kenntnis der Gewohnheiten Ihrer gefährlichsten Unfallkontrahenten, also der Rehe und Hirsche. Wann sie Ihnen am häufigsten in die Quere kommen können, haben die Unfallforscher genau ausgelotet:

- Nur selten flitzt Wild am helllichten Tag über die Straße. Um so kritischer wird es in den Stunden rund um die Morgen- und Abenddämmerung, mit Spitzenzeiten zwischen etwa 5 und 7 Uhr sowie 20 und 23 Uhr. Da nämlich pflegen die Tiere zu ihren Futterplätzen auszurücken und wieder in ihre Unterstände zurückzukehren. Rund zwei Drittel aller Wildunfälle passieren deshalb zwischen Sonnenuntergang und Tagesanbruch.
- Besondere Mobilität entwickelt das große Waldgetier im Mai, wenn die Felder frische Nahrung verheißen – und dann wieder zwischen August und Oktober. Dann nämlich heißt es neue Äsungsplätze suchen und in der Brunftzeit für Nachwuchs sorgen. Vor allem bei trockener Witterung sollte sich da der Fahrer auf nächtlichen "Dauerverkehr" von Rehen und Hirschen einrichten.

Wo ist "Alarmstufe Wild" angesagt? Natürlich dort, wo die Straße in ein bewaldetes oder mit dichtem Gebüsch bestandenes Gelände hineinführt. Ebenso ist besondere Aufmerksamkeit geboten, wenn die Fahrbahn auf der einen Seite von Wald und auf der anderen von Feldern gesäumt wird. Da ziehen die Tiere mit der Dämmerung auf ihre Weideplätze aus, so lange die noch nicht abgeerntet sind. Und noch einmal Achtung: Einem Reh, Hirsch oder Wildschwein folgt nicht selten ein zweites Tier oder gar ein ganzes Rudel. Rechnen Sie damit, wenn Wild in Ihr Blickfeld kommt!

Vorbeugen – aber wie?

"Verhaltenes Tempo" lautet die wichtigste Regel, um Wildunfällen vorzubeugen. Wo die Straße durch wildreiche Wälder führt oder von diesen gesäumt wird, sollten 70 bis 80 km/h das oberste Limit in der Dämmerung und zur Nachtzeit sein. "Kurven noch etwas vorsichtiger angehen", ist zusätzlich zu empfehlen: Weil da eine Notbremsung vor querenden Tieren besonders knifflig ist und sehr leicht im Straßengraben oder an einem Baum enden kann.

"Behalten Sie die Straßenränder und die angrenzenden Wälder bzw. Felder scharf im Auge", heißt die zweite Regel zur Unfallverhütung. Zögern Sie nicht, wenn Sie beim Ausspähen ein Tier vermuten müssen – etwa am Aufblitzen seiner Augen im Scheinwerferlicht. "Kräftig auf die Bremse, abblenden und hupen", lautet dann das richtige Rezept. Meist werden Sie es damit schaffen, einen Zusammenstoß zu vermeiden. Checken Sie auch, ob hinter dem ersten Tier noch ein zweites nachfolgt.

Regel Drei: Einen zusätzlichen Spielraum fürs Reagieren gewinnen Sie, wenn Sie etwas mehr Distanz als sonst zum rechten Fahrbahnrand einhalten. Sofern – wie meist zur Nachtzeit – der Gegenverkehr nur gering ist, können Sie sich das ja locker erlauben.

Was aber, wenn es trotz aller Vorsicht hart auf hart kommt und ein Zusammenstoß mit großem Waldgetier nicht mehr zu vermeiden ist? "Vollbremsung und Lenkrad gut festhalten", lautet dann in aller Regel die beste Notlösung. Ein letzter Versuch, den Crash mit einem heftigen Ausweichmanöver zu verhindern, endet häufig mit schlimmen Folgen für die Autoinsassen. Nur ein Fahrer der Extraklasse kann sich einen solchen Versuch leisten – oder einer, der mit modernsten Bremshilfen wie ABS oder ESP gerüstet ist.

Wobei – Achtung – der Umgang mit dieser Technik geübt sein will! Mehr darüber erfahren Sie aus unserem Tipp "Im Notfall richtig bremsen". Den können Sie bei jedem TÜV SÜD Auto Partner bekommen oder – noch einfacher – aus dem Internet abrufen. Die nötigen Angaben dazu sind auf der letzten Seite dieses Tipps vermerkt.

Schließlich, aber nicht zuletzt: Riskieren Sie nie das Äußerste, wenn Ihnen Kleingetier in die Fahrbahn springt. So gerne Sie auch das Leben eines Häsleins retten möchten – die Gesundheit Ihrer Wageninsassen und vielleicht auch eines Fahrers hinter Ihnen muss Ihnen noch wichtiger sein!